

REGINE FÜRST



RATHAUS WIESBADEN / AUSSTELLUNG / „DIE NEUEN“ IM BBK 31.01.2017

Regine Fürst, Iris Lehnhardt und Christiane Steitz - diese drei Neuzugänge des Wiesbadener Berufsverbandes Bildender Künstler und Künstlerinnen bespielen das Foyer des Rathauses.

Regine Fürst, von Beruf Diplom Designerin, ist seit 1997 als freiberufliche Künstlerin in Wiesbaden tätig. Bekannt ist ihre Arbeit vermutlich einigen unter Ihnen durch einen Atelierbesuch anlässlich der „Tatorte Kunst“ in Wiesbaden-Mitte (2011-2016) oder anlässlich der Offenen Ateliers im Wiesbaden-Westend (2010-2012).

Sie erhielt Unterricht in Malerei und Zeichnung an der Städelschule in Frankfurt, 2015 an der SLADE School of Fine Art in London sowie 2016 der UDK Universität der Künste in Berlin.

Charakteristisch für **Regine Fürst** ist ein grenzübergreifendes Arbeiten, wobei sie sich in unterschiedlichen Zusammenstellungen den Medien Zeichnung, Fotografie, Film, digital painting und Installation bedient. Während des künstlerischen Prozesses zeichnet, filmt, projiziert und fotografiert sie die entstandenen Kunstobjekte und dokumentiert dadurch in verschiedenen Medien ihre Wahrnehmungen.

Regine Fürst greift auf unterschiedliche, immer wiederkehrende Materialien zurück: Fundstücke aus der Natur wie etwa Äste, so wie Klebeband, Draht, Zeichnung mit Grafitstiften, Tusche bzw. Vinylfarbe auf Papier oder Leinwand, welche sie zumeist miteinander kombiniert. Sie benennt explizit ihre Sinneswahrnehmung der Außenwelt und der Natur als Ausgangspunkt für ihre schöpferische Produktion. Die intensive Begegnung mit der Natur ist für sie ein stetiger Selbstfindungsprozess und Bezugspunkt für ihre theoretische Auseinandersetzung mit aktuellen Herausforderungen unserer technisierten Gesellschaft (persönliches Gespräch mit Regine Fürst, 07.12.2016).

In der Serie „level of defence“ reihen sich mit Neon farbigen orangenem Klebeband umwickelte Hölzer zu einer unregelmäßigen Skala auf. Das Umhüllen der Hölzer kann als Geste des Schutzes der Natur gedeutet werden; gleichzeitig wird durch die Signalwirkung des Neonorange unsere Aufmerksamkeit auf die Natur gelenkt (persönliches Gespräch mit Regine Fürst, 07.12.2016). Durch Auswahl des Materials und Kombination mit künstlichen bzw. technischen Materialien verleiht Regine Fürst den Fundstücken aus der Natur eine besondere Wertigkeit und Bedeutung. Eine Weiterentwicklung dieser Installation bilden die Wandobjekte „nuances of defence“ aus Gipsabdrücken von Holzstücken, die mit Neon orangefarbenen Draht auf eine Reihe von Zeichnungen gebunden sind. Diese zeichnerischen Studien, wie auch die Reihe „mahogany session“, in denen eine besondere Sensibilität im Umgang mit der Linie zum Ausdruck kommt, begleiten und dokumentieren fortlaufend den Arbeitsprozess.

Im Focus der Präsentation der Arbeiten von **Regine Fürst** steht die Serie „nuances of an in-depth look“, welche sie 2015 in London während eines Aufenthaltes an der Slade school of fine art begonnen hat und fortlaufend weiterentwickelt. Daraus sehen sie zwei Fotografien und den Film „slowly drifting“.

Die Initialzündung für diese Serie erhielt **Regine Fürst** durch einen momentane Sinneswahrnehmung: Ein Windzug - durch die anfahrende U-bahn erzeugt - strich durch ihr Haar. Intuitiv hat sie diesen unmittelbaren Eindruck mittels einer Filmsequenz auf dem Smartphone festgehalten.

Sie entwickelte daraus zunächst einen Film sowie installative Fotografien mit digitalen Interventionen. In „nuances of an in-depth look“ mutiert eines ihrer Objekte aus einem Baumstumpf zu einer bedrohlich übernatürlichen Kreatur, während dagegen in „interlude 3609“ die Person der Künstlerin selbst mit dem digitalen Kunstwerk zu verschmelzen scheint. In diesen digitalen Transformationen deutet **Regine Fürst** ihrer eigenen Aussage nach auf die scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten des Menschen, die Natur zu gestalten hin und - so könnte man ergänzen - auf den verantwortungsvollen Umgang mit der Natur, den dieser technische Fortschritt erfordert (persönliches Gespräch mit Regine Fürst, 07.12.2016).

Dr. Anja Cherdron-Modig; Einführung „Neu im BBK“ – Berufsverband der Bildenden Künstler.
Gemeinschaftsausstellung Rathaus Wiesbaden 31.01.2017

IRIS LEHNHARDT



RATHAUS WIESBADEN / AUSSTELLUNG / „DIE NEUEN“ IM BBK 31.01.2017

Regine Fürst, **Iris Lehnhardt** und Christiane Steitz - diese drei Neuzugänge des Wiesbadener Berufsverbandes Bildender Künstler und Künstlerinnen bespielen das Foyer des Rathauses.

Iris Lehnhardt lebt als freischaffende Malerin, Fotokünstlerin und Designerin in Taunusstein. Sie erfuhr ihre künstlerische Ausbildung an der Wiesbadener Freien Kunstschule sowie 2013 und 2015 bei Alexander Jeanmaire und Ines Hildur an der Akademie für zeitgenössische Kunst am Bodensee.

Als Inspirationsquelle für ihre Kunst bezeichnet **Iris Lehnhardt** ihre Liebe zur Musik und die Naturverbundenheit. Geboren 1966 in Sobernheim, verbrachte sie ihre Kindheit und Jugend in der ländlichen Umgebung des Hunsrücks, die raue Schönheit dieses Landschafts hat sie nachhaltig geprägt. Beim aufmerksamen Betrachten können wir nachvollziehen, wie Iris Lehnhardt in ihren Arbeiten den magischen Momenten der Natur nachspürt.

1988 schuf sie ihre erste Materialcollage, die Collage im Medium der Malerei bildet eine Konstante in ihrer weiteren künstlerischen Entwicklung. Ein adäquates Ausdrucksmittel fand sie schließlich in der Kombination von Wachs – als organisches Material mit einer Verbindung zur Natur – und ihrem intuitiven gestischen Ausdruck. Für **Iris Lehnhardt** kommt dem künstlerischen Entstehungsprozess eine wesentliche Bedeutung zu. Ihre Arbeitsweise entspricht einem experimentierenden Prozess mit collagenartigen Elementen aus eingebundenen weißen Papieren kombiniert mit Wachs, Acrylmalerei sowie Kohle-, Graphit-, Kreide- und Tuschezeichnung. Das Ausloten der Möglichkeiten des Zusammenfügens von Materialien und deren Auflösung in einem offenen Arbeitsprozess kennzeichnet ihre Arbeit.

Die Bilder von **Iris Lehnhardt** bewegen sich im Spannungsfeld zwischen weißen Bildflächen, gestischer Malerei und grafischen Elementen. Die in mehreren Schichten aufgebauten Arbeiten weisen bei näherem Hinsehen eine Vielzahl von Strukturen auf. Diese wie Intarsienarbeiten anmutenden Strukturen und eine feine haptische Qualität der Oberfläche verleihen den Werken ihre Materialität und räumliche Tiefe.

In dem Bild mit der Nr. 51 wird das für die Landschaftsdarstellung traditionell verwendete Längsformat durch das aktive Hochformat ersetzt. Das dominierende Weiß im Vordergrund lenkt unsern Blick in das obere Drittel des Bildes, in dem sich schemenhaft Elemente einer Landschaft, ein Zaun bzw. zwei Bäume abzeichnen. Unter den weißen mit Einritzungen und Übermalungen versehenen Farbschichten schimmern gestische Kohlestrichzeichnungen durch. Die Strukturen auf dem weißen Grund verleihen der Arbeit Tiefe und es entsteht ein Eindruck von Gegenlicht auf der Bildfläche, welches die Intensität der Braun- und Schwarztöne reduziert.

Im selben Raum sehen Sie auch zwei Beispiele für kompositorische Studien. In den Line and Shape Studies skizziert **Iris Lehnhardt** mit wenigen Pinselstrichen eine dreidimensionale Figur im Bildraum. Mittels der hellen Lasur und Strichzeichnungen im unteren Drittel des Bildes übersetzt sie die dreidimensionale Figur in die zweidimensionale Fläche des Papiers. In der Arbeit Line and Shape Studies 02 erscheint die weiße Linie auf dem Schwarz wie eine Spiegelung der schwarzen Linie auf weißem Papier. Auch diese Studien entstehen in Serien, Iris Lehnhardt entwickelt ihre bildnerische Phantasie in Varianten.

Ihr großes monochromes weißes Bild durchbricht unsere Vorstellung einer scheinbar neutralen weißen Leinwand. Es weist eine zarte Vielschichtigkeit und eine enorme Oberflächenspannung auf. Die weiße Bildfläche wechselt zwischen Perlmutterartig schimmernd und matten Flächen neben transparenten Lasuren, unter denen schwarzen Strukturen durchschimmern.

M.E. kann das Bild als Summe der Werke von **Iris Lehnhardt** in der Ausstellung gelesen werden: In allen Arbeiten findet sich der Verweis auf eine Spur, die erkennbar wird und durch die unterschiedlichen Materialschichten generiert wird. Mannigfaltige künstlerische Gesten, die in der Vergangenheit liegen, aber durch unsere Betrachtung wieder durchscheinen.

CHRISTIANE STEITZ



RATHAUS WIESBADEN / AUSSTELLUNG / „DIE NEUEN“ IM BBK 31.01.2017

Regine Fürst, Iris Lehnhardt und **Christiane Steitz** - diese drei Neuzugänge des Wiesbadener Berufsverbandes Bildender Künstler und Künstlerinnen bespielen das Foyer des Rathauses.

Eine Besonderheit in **Christiane Steitz** künstlerischen Schaffen ist der Rückgriff auf die alte Technik des Scherenschnittes, welchen sie oft mit Tuschezeichnungen kombiniert. Seit den 1990er-Jahren erfährt der Scherenschnitt in der Gegenwartskunst eine neue Aufmerksamkeit. Auf die Frage, wie sie auf den Scherenschnitt gekommen ist, verweist **Christiane Steitz** auf ihr Interesse an dem experimentellen Umgang mit Papier und Schrift (persönliches Gespräch mit Christiane Steitz, 02.12.2016).

Ausgehend von einer Aufarbeitung ihrer eigenen Biografie anhand von Fotografien aus ihrem Familienbesitz, weitete sie ihr Interesse auf Familienfotos von Freunden aus. Dabei nähert sie sich der Frage nach den spezifischen Charakteristika sowie der überindividuellen Bedeutung der abgebildeten Personen an. Hierfür zeichnet sie in einer ruhigen, meditativen Arbeitsweise die Konturen der dargestellten Personen mit Tusche nach und schneidet dann die Zwischenräume auf dem Papier weg.

In der Großmutter- bzw. Großvaterserie wendet sich **Christiane Steitz** den drei Generationen ihrer Herkunftsfamilie zu. Anwohner ihres Wohnviertels sind die Protagonisten des Projektes „Annäherungen“, deren Lebensgeschichten und zwischenmenschliche Beziehungen sich vor den Augen der Betrachterin und des Betrachters entfalten. Wir erkennen in den Ausschnitten Parallelen zu unseren eigenen Erfahrungen und Familiengeschichten. Gleichzeitig wandeln sich viele einzelne Auszüge aus individuellen persönlichen Lebenssituationen zu einem großem kollektiven Erinnerungsspeicher.

Die Papierstücke sind mit Abstand zum Bildhintergrund montiert, wodurch sich die Darstellung aus der Fläche des Bildes erhebt und plastische Wirkung und Beweglichkeit erhält. Verstärkt wird diese Wirkung durch die sich abzeichnenden Schatten, welche die Konturen des Scherenschnittes verschwimmen lassen. Umso mehr wirken die Protagonisten wie Erscheinungen aus einer längst vergessenen Zeit. **Christiane Steitz** führt uns die Illusion des Wunsches eines Wiederauftauchens einer bestimmten Person aus der Vergangenheit vor Augen, an der wir beim Betrachten teilhaben können. Gleichzeitig offenbart sie uns die schmerzhaft Erkenntnis, wie kostbar und unwiederbringlich einzelne Momente sind.

In den Pressefotos wendet **Christiane Steitz** ihre Aufmerksamkeit aktuellen politischen Ereignissen zu. So sind die ausgestellten Arbeiten „Morgenland“ und „Vaterland“ aus dem Jahr 2015 eine Auseinandersetzung mit der Flut von Pressefotos, die am Anfang der Flüchtlingswelle in den Zeitungen kursierten. Die Fotos von den Massen der Menschen, die sich auf die Flucht begaben, haben in ihrer drastischen Ausdruckweise den Betrachter im Innersten berührt. Das Thema Flucht als immer wiederkehrendes Phänomen unserer Menschheitsgeschichte rückte ins Bewusstsein der Öffentlichkeit.

Bei **Christiane Steitz** wurden - ihren eigenen Ausführungen nach - unmittelbar Erinnerungen an biblische Geschichten wie die der Apokalypse wachgerufen und deren bildliche Umsetzung in den Holzschnitten von Albrecht Dürer (persönliches Gespräch mit Christiane Steitz, 02.12.2016). Die Pressefotos sind aus schwarzem Scherenschnittpapier geschnitten und mit farbigem Papier hinterlegt. Die hier breiter geschnittenen Formen des Scherenschnittes ähneln dem Holzschnitt, ein tradiertes drucktechnisches Verfahren, in dem die Drastik und Unmittelbarkeit eines Geschehens künstlerisch zum Ausdruck gebracht wird.

Während **Christiane Steitz** in den bisher vorgestellten Werken die künstlerischen Mittel zurückhaltend einsetzt, verleiht sie den Fraufiguren der Serie „Kunthaar“ ein farbenfrohes, phantastisches Erscheinungsbild. Hierfür nimmt sie Farbflächen aus Kunstdrucken bekannter Künstler wie Wassily Kandinsky oder Franz Marc als Ausgangsmaterial für die Gestaltung der plastischen Haare, der Gesichter und teilweise auch für die Kleidung.

Neben einem ausgeprägten Sinn für das kompositorische Zusammenspiel von Farben und Formen kommt hierbei das Spiel als unmittelbare Ausdrucksform des Menschen zum Ausdruck. **Christiane Steitz**, die als Kunsterzieherin an Gymnasien in Wiesbaden tätig war, bereitet es nämlich - wie sie selbst bekennt: „große Freude mit den Meisterwerken der Kunstgeschichte als Rohmaterial zu spielen“. (Persönliches Gespräch mit Christiane Steitz, 02.12.2016).